

›Soziale Plagen‹ und neoliberale Experimente in Laos

von
Max Priebe

hat Südostasienwissenschaften in Berlin und Berkeley studiert. Er war zwei Jahre für die Vereinten Nationen in Laos tätig und engagiert sich weiterhin für Jugendvereine vor Ort.

Über ein Jahrzehnt ist Laos' BIP um rund acht Prozent jährlich gewachsen. In der Hauptstadt macht sich das wirtschaftliche Wachstum durch zahlreiche Großbaustellen sichtlich bemerkbar. Vientiane will hoch hinaus und soll bald mit Shopping Malls und Bürotürmen glänzen. Während die Grundstückspreise bereits schwindelerregende Höhen erreicht haben, verschlingen mysteriöse Feuersbrünste lokale Marktplätze und machen Platz für neue Bauprojekte.

Auch die soziale Realität unterliegt einem rapiden Wandel. Die Emporkömmlinge des wirtschaftlichen Booms, die ihre Luxus Schlitten bei Spritztouren entlang des Mekong Boulevards zur Schau fahren, sind heute ebenso Teil der städtischen Szenerie, wie es Bettler und Straßenkinder sind. Doch die Integration in den globalen Markt intensiviert nicht nur soziale Ungleichheit. Sie hat zur Folge, dass die Kräfte der Globalisierung in einem Land freigesetzt werden, das noch bis vor kurzem als isoliert galt. Wertesysteme, religiöse Überzeugungen und gesellschaftliche Praktiken werden neu konfiguriert.

Die kapitalistische Neuordnung von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital bringt neue Randexistenzen in Laos hervor. TextilarbeiterInnen, MechanikerInnen, BauarbeiterInnen gehören zu den hart arbeitenden Verlierern des wirtschaftlichen Fortschritts. Entfremdung von Familie und Dorfgemeinschaft erleichtern den Einstieg in Kriminalität oder Drogenmissbrauch. Es ist nachgewiesen, dass die prekären Anstellungsverhältnisse in der laotischen

Textilindustrie viele junge Frauen in die Prostitution treiben. Das hohe Arbeitspensum von Bus- und Lastwagenfahrern verleitet viele zum Konsum von *yaa baa* – ein weitverbreitetes Methamphetamin.

Identität und Verteilungsgerechtigkeit

Um Herr der Lage zu werden, unterstreicht die Staatspartei die Bedeutung laotischer Werte. Die Herrschaftslegitimation der Regierung hängt stark von dem Erfolg ihrer Identitätspolitik ab. Jedoch verliert die Partei zunehmend die Definitionsmacht über sozio-kulturelle Identitätskonstruktionen. Mehr und mehr Lao, zuvorderst die urbane Jugend, integrieren kapitalistische Werte in ihre Vorstellung eines ›guten Lebens‹. Somit fällt es ihnen zunehmend schwer, sich den propagierten Wertevorstellungen der Partei oder ihrer Eltern zu unterwerfen. Ein Generationskonflikt wächst in der laotischen Gesellschaft heran. Das Wesen subkultureller Lifestyles ist unvereinbar mit der Ethik der Subsistenzfarmer oder dem patrimonialen Hierarchieverständnis. Jugendliche, die im Hip-Hop, Korean Wave, Punk und dergleichen aufgehen, haben einen Bezug zum Leben, das dem Ideal der Partei widerspricht. Die urbane Jugend Laos' verlangt nach einer neuartigen Ästhetik, der durch zuvor unbekannte, soziale Praktiken Ausdruck verliehen wird. Offizielle Stellen beobachten dieses Gebaren misstrauisch. Wachsendes Unbehagen bereitet dem Einparteiensstaat insbesondere die neuartige Haltung zu Sexualität, Bekleidung sowie Drogenkonsum.



*Somsanga Drug Treatment and Rehabilitation Center in Vientiane
Foto:
Max Priebe*



Die urbane Jugend strebt nach einem »guten Leben«

Foto:
Genia Findeisen

Die Herausbildung beider Gruppen, geringverdienter LohnarbeiterInnen und privilegierter Stadtjugend, veranschaulicht, wie durch die Öffnung des Marktes und voranschreitende Globalisierung soziokulturelle Gegensätze immer deutlicher hervortreten. Im Politbüro bemüht man sich derweil darum, der sozialen Polarisierung zu entgegnen. Wie schon nach der Revolution, wenn auch im kleineren Maße, bemüht sich das Politbüro darum, die ›Schönheit und Tradition‹ der laotischen Kultur zu wahren und die so genannten ›sozialen Plagen‹ (Prostituierte, Obdachlose, DissidentInnen etc.) umzuerziehen.

Human Rights Watch prangerte 2011 und 2012 in mehreren Publikationen schwere Menschenrechtsverletzungen in laotischen Drogenentzugskliniken an. Die Reporte deckten willkürliche Zwangsinhaftierungen, körperliche Misshandlungen und politische Indoktrination auf. Unter dem Vorwand der Drogenabhängigkeit, für die ein profunder Nachweis oft fehlt, werden die ›sozialen Plagen‹ unter Quarantäne gestellt. Hinter der pathologischen Terminologie versteckt sich jedoch eine Strafe, die die Lebensführung konventionalisieren soll. Besonders deutlich wird dies, wenn vor Großevents wie den *Southeast Asian SEA Games* im Jahr 2009 die Straßen von vermeintlich asozialem Verhalten gereinigt werden, indem BettlerInnen, Straßenkinder und auffällig Andersartige zeitweilig in Rehabilitationszentren weggesperrt werden.

Zivilgesellschaftliche Emanzipation versus Wirtschaftsinteressen

Neoliberales Denken suggeriert, dass eine Zunahme an wirtschaftlichen Freiheiten letztlich auch den Weg für demokratische Reformen ebnet. Laos ist lediglich ein weiteres Beispiel dafür, dass diese Annahme

unhaltbar ist. So ist eine Verstärkung der Zensur zu beobachten.

Im Januar 2012 wurde eine beliebte Call-In Radio Show innerhalb kürzester Zeit aus dem Programm gestrichen, nachdem anonyme AnruferInnen politisch heikle Themen zur Debatte brachten. Die Partei versucht, moderne Kommunikationstechnologien der Zensur zu unterziehen und somit subversive Stimmen aus der Bevölkerung oder dem Ausland zu filtern. Seit 2013 wacht eine Abteilung des Ministeriums für Post und Telekommunikation über den Internetdatenverkehr. Der ›unangebrachte‹ Gebrauch des Internets wird seitdem durch eine neue Gesetzesgrundlage verhindert.

Die Entführung Sombath Somphones im Jahr 2012 warf Licht auf die Macht repressiver Kräfte in Laos. Der engagierte Gründer einer gemeinnützigen Dachorganisation wurde von Unbekannten entführt, nachdem er unmissverständlich das staatlich gelenkte Entwicklungsmodell des Landes auf dem *9. Asia-Europe People's Forum* kritisierte und an die EntscheidungsträgerInnen appellierte, das Wohlbefinden der Bevölkerung dem wirtschaftlichen Fortschritt überzuordnen. Bis heute fehlt jegliche Spur des prominenten Befürworters einer nachhaltigen Entwicklung für Laos.

Debatten um Alternativen zum jetzigen Entwicklungsdogma sind vorerst beendet. Wirtschaftslobbyismus wirkt maßgeblich auf den politischen Entscheidungsprozess ein, während die Repräsentation der Bevölkerungsinteressen in einem Land, das von ausländischen Investitionen abhängig ist, vernachlässigt wird. Auch wenn der politische Apparat der Volksrepublik keinesfalls als monolithische Struktur zu verstehen ist, scheinen Staatsmänner in Machtpositionen Land Grabbing als legitimes Mittel der Wirtschaftsförderung zu begreifen. Das wirtschaftliche Wachstum der letzten Jahrzehnte wurde zum Großteil durch Zwangsumsiedlungen ermöglicht, die Räume für Minen, Wasserkraftwerke, Kautschuk Plantagen, Hotels, Kasinos und Golfanlagen schufen.

Während die laotische Regierung fürchtet, dass eine Polarisierung der Gesellschaft ihr Machtfundament aushöhlen könnte, zeigen sich mehr und mehr BürgerInnen um den wachsenden Einfluss großer Wirtschaftsakteure besorgt. Viel wird getan, um Wirtschaftswachstum zu sichern. Wenig wird getan, um den neuen Wohlstand umzuverteilen. Den Schattenseiten des wirtschaftlichen Wachstums wird nicht systematisch entgegnet. Deren Symptome werden lediglich durch staatliche Repression unterdrückt. Die ›sozialen Plagen‹ mehren sich trotz allem. Je krasser soziale Ungleichheiten werden und umso gewichtiger Globalisierungseffekte wiegen, desto mehr wird die momentan noch einheitsstiftende Identitätspolitik wie Heuchelei anmuten und Instabilität zur Folge haben.